



Nummer
M o n t a g,

Das Beilchen.

In grünen Gründen still verborgen,
Weckt mich der Sonnenstrahl am Morgen,
Um Ambra um mich her zu streun;
Beim letzten Strahl, da schlaf' ich ein.

Auch hab' ich oft ein Plätzchen traulich,
Scheimnisvoll und keinem schaulich,
Da hauch' ich denn in Liebesinn
So sanft und süß mein Leben hin.

Sagt, bin ich dort nicht zu beneiden?
Doch bleib' ich immerhin bescheiden:
Drum liebt mich jedes Mädchen mehr
Als schdn're Schwestern um mich her.

Johanna von Aachen,
geborne von Amboten,

Das Pfänderspiel.

(Fortsetzung.)

20.

G a s t h o f.

Ich war kaum angekleidet, als die Gräfin mich
ersuchen ließ, mit ihr nach der Stadt zu fahren.

Erwünschter konnte die Gelegenheit nicht kom-
men. Ich wollte sie über Rathhlden anhörchen,
und ihr offen und ehrlich, meine leidenschaftliche
Liebe zu Julien gestehen.

Im Wagem mit ihr allein, von andern ungesi-
hen und ungehört, im engen Raume, aus dem sie
mir nicht entschlüpfen konnte, hier sollte über mich
und mein Glück, das Loos geworfen werden. Zehn
Einleitungen hatte ich gefunden, ihrem Mutterherzen
beizukommen; immer eine besser als die andere.
Als Fremder stieg ich in ihren Wagen, als Schwie-
gersohn wieder heraus. Meiner Familie durfte sich
die ihrige nicht schämen; ihre reichgräßliche Herr-
lichkeit war durch den Umsturz des deutschen Reichs,
doch ja eigentlich nur eine bloße Geschichtsreliquie; und
wenn ich auch Julien kein gleiches Vermögen bieten
konnte, so reichte das meinige doch hin, um mit
ihr, auch ohne ihre halbe Million, anständig leben
zu können. Das alles wollte ich der Mutter klar
und wahr auseinander setzen, und die Betheuerung,
daß sie nie einen bessern Schwiegersohn, und Julie
nie einen treuern Gatten finden werde, sollte das
Finale meiner eindringlichen Rede seyn.

Ich eilte vor dem Abfahren noch einmal in den
Garten, um in der Ferne zu sehen, ob die Spur
meines gestrigen Unfalles bemerkbar sey; alle Wein-
reben hatte ich vom Fenstergitter mit herabgerissen,
die zerbrochenen Latten des Geländers lagen kreuz-
weis über einander auf der Erde, und so lang und
breit als ich war, welkten die geknickten Ästern un-
ter dem Fenster dem Tode entgegen. Ich hätte vor
Aerger über die dumme Geschichte mich in die Meer-
linsen des Schloßgrabens versenken mögen.

„Schade, daß wir nicht nach Hindostan fahren,“ sagte die Gräfin als ich in den Wagen stieg, mit höhnischem Lächeln und einem stechenden Seitenblick auf meine, die gestrige verunglückte Kammerfenstergittergeschichte beurfundende Nase, „die Koomas“) könnten ihr Meisterstück an Ihnen machen.“

„So weit brauchte ich nicht einmal zu gehen,“ entgegnete ich, das beschundene Corpus delicti in der Hand, leicht hinlächelnd, „Carpue und Reiner**“) in London und München drehen den Leuten jetzt Nasen an, sie müssen nur so seyn; — ich habe mich gestern, beim Niederlegen, doch auch an das Bett gestoßen, ich dachte, es wäre mein Letztes.“

„Die Frechheit, Personen, denen man Rücksichten schuldig ist, Nasen aufheften zu wollen, ist selbst hier in der Nähe zu Hause,“ erwiderte sie mit schneidendem Ton, wandte sich von mir, sagte, daß sie eine sehr böse Nacht gehabt, daher noch nicht ganz ausgeschlafen habe, und versuchen wolle, das Versäumte einzuholen; schloß, in den Winkel des Wagens gedrückt, die Augen, und sprach den ganzen Weg kein Wort weiter.

Da saß ich mit meiner Ritterpflicht, für Mathilden zu handeln, mit meinem für Julien schlagenden liebefranken Herzen, mit meinen wirksamen Einleitungen, und eindringlichen Reden! Die Erlaucht war bitterböse auf mich; sie mußte die gestrige Geschichte meiner Atern-Niederlage wissen, das war sonnenklar; hatte sie mich selbst behorcht, hatte Philippine, das Unglückskind geplaudert; das mag Gott wissen; aber ich war doch, bei Lichte besehen, der Allerunschuldigste in der ganzen Affaire. Daß Julie mich an das vermaledeite Gitter bestellte; daß sie mir, statt den Kuß in Ehren zu geben, das Fenster vor der Nase zuschlug; daß das alte Geländer morsch war; daß die dummen Atern gerade da, und nicht ein Paar Schritte abwärts standen, lieber Gott, für das alles konnte ich doch nicht!

*) Zur Erklärung dieses mitleidigen Einfalles, bemerke ich für eintige in der neuern Chirurgie vielleicht weniger Verwanderte, daß Koomas, Ziegelstreicher sind, welche sich in Hindostan als Wundarzneikünstler auszeichnen. Von ihnen rührt die auch bei uns Mode werdende Operation her, denen, die ihre Nase verloren haben, eine neue, aus der Stirnhaut zu schneiden, und sie an der Stelle der verlorenen, frisch anwachsen zu lassen.

***) Dr. Carpue brachte diese neue Nasen-Fabricationsanstalt von Hindostan nach London. Dr. Reiner von da nach München. Auch in Berlin ist diese Wundercur durch Gräfe bereits glücklich ausgeführt worden.

Ich schielte einige Male zu meiner Nachbarin herüber; sie wachte mit zugemachten Augen, und sah entsetzlich verdrüsslich aus.

Sechs Rappen vor dem Wagen, deren sich kein König schämen dürfte, und in der elegantesten aller Equipagen, ein Paar Menschen, die dem Geschick die häßlichsten Gesichter schnitten! Wahrhaftig nicht alles ist Gold, was glänzt!

Vor dem Hause des Justizraths, ihres Rechtsanwaltes, mit dem sie immer viel zu verkehren hatte, ließ sie halten, und ersuchte mich, im Gasthose ihrer zu warten.

Nach einer Stunde kam statt ihrer, der Schreiber des Justizraths, mit der Meldung, daß Ihre Erlaucht heute nicht zurückfahren würden, daß aber der Herr Justizrath mit Dero Pferden mir zu Befehl ständen, falls ich nach Hause wolle.

Das war Wasser auf mein Mühlchen! Nochten die Gräfin und der Justizrath doch nun acht Tage hier zusammen sitzen, und aus Unrecht, Recht drehen; ich flog zu meiner Julie zurück, und genoß der süßen Liebe in ihrem Arme. Die Justipferde kamen, und trabten mit mir und einer etwas stockerigen Calesche zum Thore des Städtchens hinaus; draußen bogen sie vom Wege rechts ab, ich rief dem Kutscher zu, wo er hinfahre, er nannte die nächste Post-Station auf dem Wege nach meinem Gute, und meinte, ich hätte ja nach Hause gewollt. Ich war im Begriff ihm eben zu erklären, daß dies ein Mißverständnis sey, als mir die Schuppen von den Augen fielen. Das war ein fein angelegter Plan der Erlauchten, meiner auf gute Manier aus ihrem Schlosse los zu werden. Verlor ich ein Wort gegen den Kutscher; so gab ich ihm Blöße, und der Schnurrbart hätte morgen auf allen Bierbänken in seinem Städtchen die schnurrige Geschichte verbreitet, daß er an mir einen Passagier wider Willen gehabt; ich that also gegen ihn, als ob ich des Weges nicht recht kundig gewesen, und mich jetzt erst besönne, daß er Recht habe, bat ihn nur zu zufahren, und drückte mich mit meiner unsäglichen Kränkung in den scharfen Winkel meiner Gerechtigkeits-Calesche, die wie eine ambulirende Marterkammer, meine Gebeine durcheinander rüttelte, als läge ich im ersten Grade der Tortur.

Abscheulich! das war das zweite Mal, daß ich von diesem unseligen Schlosse zu Hause geschickt

ward. Ich schwor mir, daß es auch das letzte Mal seyn solle; keinen Fuß wollte ich über dessen Schwelle wieder setzen. — Julie war für mich verloren. Mit Gewalt war hier gegen die mächtige Gräfin nichts auszurichten; mit List gegen die Superfeine noch weniger.

Zu meiner Ergötlichkeit fand ich auf der Poststation meine im verwünschten Schlosse zurück gelassenen Sachen, bestens eingepackt, durch einen reizenden Eilboten überbracht, der die nächsten Begegnungen hatte, und bereits eine Stunde früher eingetroffen, auch schon wieder zurückgekehrt war. Da hatte ich ja den vollen Beweis vom Zorne der Gräfin, und von meinem ewigen Abschied. Ich ließ das Paket in seiner Wachsleinwand uneröffnet, und fuhr im Gallenfieber nach Hause.

22.

Schlafgemach.

Jagen, Reiten, Fahren, Dohnenstrich, Vogelheerd, Bibliothek, Rechnungen, Bauten, Gartenanlagen, Musik, Fischen, Gesellschaften, — alles ekelte mich an; Monate lang versuchte ich eines nach dem andern; die ersten Schneeflocken brachten mich zur Verzweiflung. In dieser Zeit, hatte ich mir geträumt, Julien heim zu führen. In allen Hauskalendern heißt es vom November, in diesem Monate ist gut heirathen. Jeden Sonntag tönten in den Schenken meiner umliegenden Dörfer, fröhliche Hochzeitreigen. Schmucke Bauerbursche führten ihre bräutliche Dirnen zum Traualtar; der arme Knecht, die arme Magd. Fette Hochzeit-Gänse kröschten in den Bratröhren der Glücklichen — nur auf dem Schlosse des ehelustigen Gutsherrn war es einsam und lautlos; die weiten Zimmer öde; das Schlafgemach ohne Blumen und Kränze.

(Die Fortsetzung folgt.)

Personal-Beschreibung.

Ein reicher Mann, der gern und viel reiste und dem die Umständlichkeit mit den Pässen, das stete visiren und controliren, der den Pässen einverleibten Personen-Beschreibung am Ende lästig wurde; kam auf den Einfall, sein wohlgetroffenes Bildniß in Kupfer stechen und farbig abdrucken zu lassen. Unter jedes Exemplar ließ er ein Attest seiner Orts-Behörde setzen: Daß dies das wohlgetroffene Bild von ihm sey, und sendete es dann an jedem visa Orte nebst dem Passe auf das Polizei-Amt. —

Ob diese Manier durchgegangen seyn mag? — und ob sie in diesem Falle Nachahmung finden dürfte?

Holzschmitt.

Collegia.

Der Chef eines Collegiums wurde befragt: aus wieviel Mitgliedern solches bestehe? „Aus mehreren als nöthig sind, und aus wenigern als ich bedarf,“ war die Antwort.

Holzschmitt.

Marschälle von Holz.

Ein vornehmer Edelmann aus Bretagne, sagte einst zum Marschall Meilleraye, von dem er beleidigt zu seyn glaubte: Wohl, bin ich auch nicht Marschall von Frankreich, so bin ich doch auch von dem Holze woraus man sie schnitzt. — Sie haben vollkommen Recht, antwortete dieser, und wenn man Marschälle aus Holz machen wird, so haben Sie die nächsten Ansprüche daran.

H.

Frage.

1. Warum wohl Molly immer lacht?
 2. Das hat sie selbst noch nicht bedacht.
- W. Gehring.

Charade.

Zweier Consonanten Laut
Hörst Du im Sylbenpaar;
Nachbarlich vereint, vertraut
Stehend in der Letterschaar
Muß es Einem hier gelingen
Seinem Nachbar vorzuspringen.
Wer der Dritten sich ergiebt,
Den hat Dunkel aufgebläht;
Wird von Andern nicht geliebt,
Wird von Andern nicht erhöh't.
Zweigestaltet scheinen diese:
Andern Zwerg, sich selbst nur Riese.
Häuslich stillem Glück ein Damm,
Ist des Ganzen schändde Sucht;
Darum bleibt es dürrer Stamm,
Ohne Segen, ohne Frucht;
Dahin welkt es und veraltet,
Unverjüngt und unentfaltet.

M. J. Pandau.

Auflösung des Räthfels in Nr. 244.

S v o t.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Donna Diana oder Stolz und Liebe.

(Fortsetzung.)

Das Stück verdient und erhält gewiß bei einem so gebildeten Publikum, wie das unsere ist, mehr als eine Wiederholung. Bei einem so schwierigen Stück konnte nach sechs Proben die erste Vorstellung immer erst für einen Hauptversuch gelten. Unsere Künstlerin, die sich selbst nie gnügt, wird vielleicht manches noch mehr bezeichnen, wird, wenn es ihr gut dünkt, gleich bei der ersten Empfangs-scene noch mehr kindliche Gemüthlichkeit gegen den Vater (und wäre es selbst durch einen Handkuß) zeigen, wird die höchste Steigerung des Affects beim Abgang im 4ten Akt noch etwas gewaltiger spielen, wird die nun ganz fertige Maske, da wo sie lieber zwei vornahme, gewiß vornehmen, und wie sonst die Kleinigkeiten heißen mögen. Aber die Aufgabe selbst kann schwerlich irgendwo würdiger und kunstreicher gelöst werden. Sie heißt: spiele diese Rolle so, daß nur der spröde Irrwahn, nicht die damit behaftete Spröde ausgelacht wird. Wirklich wurde bei der vereitelten Tactik dieser sich selbst bestrickenden Männerscheu oft laut aufgelacht. Aber es galt stets der Situation. Zum Kunstreichem gehört auch das dreifache Costüm, in welchem Donna Diana erscheint. Wenn hier vorzüglich das erste und dann auch die Ballkleidung in Pracht und Zierlichkeit jede Erwartung befriedigten, und dem Geschmacke der Anordnerin Ehre machten: so möchte wohl bei dem verführerischen Gartenanzug, den manche leichter drapirt, den Gliederbau zarter umfließend gewünscht hätten, die Künstlerin, die unschickliches nie verschuldete, vor allen zu hören seyn. Die silberne Redessilla im Haar, alles war auch da fein erdormen. Endlich mag auch die von der Künstlerin angegebene pyramidalisch abgestufte Gruppirung, in welcher sich Donna Diana, beide Eusinen zu ihren Füßen, in der Rosenlaube zeigt, und welche allgemein gefiel, ihrem feinen Kunstsinne angerechnet werden.

Die Rolle des Don Cesar scheint, weil sie

zwischen zwei Contrasten fest steht, die am wenigsten schwierige zu seyn. Aber sie fodert den gebiegensten Anstand mit der geschmeidigsten Leidenschaftlichkeit. Das anhaltendste Studium wird manches hier noch auszumalen finden. Herr Julius verband mit dem Adel jener chevaleresken Galanterie, deren Sitz Spanien einst war, also mit dem Rationellen seiner Rolle die seltene Kunst, in den Monologen und Herzensergießungen gegen den einflüsternden, ermutigenden Perrin den glühenden, dem Ausbruch entgegen stürzenden Liebhaber mit dem, Stolz durch Stolz überbietenden, aus Erz gegossenen, spöttelnd-gleichgültigen, Sturm-läufer gegen Amors Reich zu verschmelzen und bei des gut und in allen Abstufungen und Uebergängen darzustellen. Sein feuriges Augenbrauenspiel, sein kühn emporgehobener Hals, seine ganze, mit anmuthigem Tros gepaarte Haltung (dem das schöne, nur in der Manteleinfassung noch nicht ganz fertige Costüm nicht wenig frommte), kurz, seine Darstellung des gleichgültigsten Sossiego (um dies charakteristische Wort des Spaniers für Gleichmuth zu brauchen) sprach so beredt als sein Mund, der auch dem Wohlklang der Verse nie etwas vergab. Vortrefflich war sein Spiel bei dem schnellen Einlenken, als er sich verrathen hatte, vortrefflicher noch im Garten, wo er am langsamem Feuer geröstet, doch so idyllische Blumenlust heuchelt, meisterhaft das zweimalige Spiel des Zerstörten, erquickend das Uebergewicht über die zwei fahelnden Prinzen und der bald bittere, bald scherzhaftige Erzguß vornehmer Ironie. Kurz er rechtfertigte durch seine bei jeder neuen Scene vergnüglicher hervortretende Erscheinung das Fallen der stolzesten, feck herausfordernden Frau vollkommen, welches wohl, wenn Diana so gespielt wird, das höchste Lob ist. Nur am Schlusse möchte man einen noch losgebundenem Ausbruch der so lange verhaltenen Liebesglut erwarten. Bisogna slogarsi. Doch dem ganzen Schluß wird vielleicht bei einer neuen Vorstellung durch unmittelbare dichterische Hülfe die ihm noch fehlende Vollendung gegeben werden können.

(Der Beschluß folgt.)

Ankündigungen.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden ist zu haben:

E. A. v. Zimmermann's

Taschenbuch der Reisen,

oder

unterhaltende Darstellung

der Entdeckungen des 18ten Jahrhunderts,

in Rücksicht auf Länder, Völker, und Produktenkunde.

Fortgesetzt

von

F. Mühs und H. Lichtenstein.

Professoren an der Universität zu Berlin.

Dreizehnter Jahrgang oder siebenzehntes Bändchen.

Mit 14 Kupfern.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer d. Jüng. 1817.

Preis 2 Thlr.

Gewiß nur Wenigen von den zahlreichen Verehrern des würdigen v. Zimmermann braucht es erst die veränderte Gestalt des Titels zu verrathen, was diesem lieben Bändchen widerfahren ist, denn seit zwei Jahren, dem Tode des sel. Verfassers, ließ es vergeblich auf sich warten, da es sonst mit gewohnter Pünktlichkeit, oft im Zwitwingspaare, seinen annualen Gang, während einer Reihenfolge von funfzehn Jahren, ungefehlt erneuerte. — Doppelt freudig muß nun seinem Publikum die wohl fast unvariierte Er-

scheinung des gegenwärtigen Bändchens seyn, — und noch mehr, — was ihm auch zugleich den ungestörten Fortgang dieses Almanachs verkündet. Aus den Händen zweier tüchtiger Männer, der Herren Professoren Lichtenstein und Mühs, empfängt die deutsche Lesewelt die erste Gabe der nun gleichsam verjüngten Fortsetzung, — von denen sich ein Jeder sein Lieblingsfach erwähnte, und so mit Liebe schrieb, — beide wie aus einer Seele sprachen, — den echten Geist darin vereinigten! — Diesmal läßt es uns die höchst interessante reichen Maldiven und Lakadiven überschauen, lehrt den unbekanntem indischen Archipel, das Land der Bantas, Java mit Bantam, Jakarra (Batavia), Borneo etc. kennen, und berichtet ihre Lage, Völker und Natur, wovon das Merkwürdigste durch eine Suite 14 schöner Kupfer, in treuen Copien nach theils sehr seltenen Originalwerken, verbildigt wird. — Der 14te Jahrgang, das 18te Bändchen, folgt diesem in Kurzen.

Von den ersten 11 Jahrgängen in 14 Bändchen, welche früher 23 Thlr. kosteten, sind auch noch Exemplarien für den herabgesetzten Preis von 16 Thlr. zu erhalten. Der Preis beider Abtheilungen des 12ten Jahrgangs ist 4 Thlr. Sicher für Manchen, welcher des höchst wichtige Werk noch nicht besitzt, Veranlassung genug, es bei dieser einladenden Bedingung nicht länger zu vermissen, wo ihn dann die Fortsetzung für einen leichten Kaufwand alljährlich erfreuen wird! —